Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

47. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1914 | Berlin-Bremen, den 25. Februar. | Nr. 9

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16428. — Telephon Nollendorf 1669.

Inhalt: Menschenbewertung. Von Erich Pfalzgraf. — Hölderlin. Von Reinhold Hedemann. — „Der deutsch-protestantische Gedanke im Kampf um sein Recht in der Welt", ein Rückblick auf 100 Jahre deutscher Geschichte. 2. Von P. Jansen. — Dies und Das. — Anzeigen.

Menschenbewertung.

Nachdem der Mann bewährt ist,
wird er die Krone des Lebens
empfahen. Jak. 1, 12.

„Die Art, wie man aus den großen Prüfungen und Kämpfen des Lebens hervorgeht, entscheidet über den Wert eines Menschen." Dies Wort ist scheinbar von vernichtender Schärfe. Dann bleibt der Wert von abertausend Menschenleben einfach unentschieden. Denn die wertwägenden Mächte schritten an ihnen vorüber. Die Schicksalswelle, die sie in das Dasein spülte, gab sie weiter an einen zwischen festen Ufern flutenden Strom. Er trug sie durch Kindheit, Jugend, Mannestum und Alter und all ihre herkömmlichen Kampfesprüfungsstunden, bis er selbst eingeschluckt wurde vom tiefschweigenden Todesmeer. Liliputanerschicksale rund herum, deren Wert zu buchen sich nicht lohnt. Geh' zu den Menschheitsheroen. Ihr sünde- und schulddurchschütteltes, kampf- und streitdurchhalltes, sieg- und triumphdurchjauchztes Leben ist der Turnierplatz, auf dem die Entscheidung über Wert und Unwert der Spezies Mensch fällt und vor dem du in deinem schlichten Bürgerrock nur gnädigst als Zuschauer geduldet bist. Daß wir doch einmal alle „Heroen" stürzen könnten, die den Menschen die Aussicht verstellen zu ihren Nebenmenschen und zu sich selbst. Wir können alle nicht ohne Heldentum leben. Wären die Denkmalssockel leer, wir müßten wieder einmal auf die Suche gehen, um den Helden in dem schlichten Bürgerrock zu entdecken, und wir müßten ihn auch wieder einmal in unserer eigenen Seele ahnen lernen. „Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg." (Nietzsche.) Der gedankengejagte Mann, der das sprach, hat sich auf der weltfremden Suche nach seinem Helden in kalte, schwere Einsamkeit verstiegen. Wir suchen wie er. Aber wir suchen mitten unter den Menschen der Arbeit und des Alltags und finden der Tempel eines verborgenen, unbewußten Heldentums genug. Mit Blut und Tränen, Schweiß und Not, schmerzdurchwühlten Prüfungen und Kämpfen sind sie erbaut und reden von des Menschen Wert.

Warum sind die Augen der Menschen gehalten, daß sie diese Tempel nicht sehen? Weil sie noch immer im Banne eines sehnsuchtsgeborenen Phantoms sind und nach ihm auf Schritt und Tritt fahnden: Menschenglück. Und so fischen sie sich aus dem Menschenstrom die Schoßkinder des Glücks, die Sonntagskinder, die Bevorzugten an der Sonnenseite des Lebens und stellen sie auf den Piedestal, damit ihr Glückshunger, ihr Neid, ihre Lebensunruhe ihre Göttergalerie haben. Und gebe es auf dieser Welt wirklich eine Art kampf- und leidverschonter Existenzen sonnigsten Glücks, haben wir denn das Gefühl dafür verloren, daß sie zu der todgeweihten Armee der vernichteten Existenzen gehören müßte? Vernichtet ist alles, das nichts mehr erzeugen kann mit der in ihm schlummernden Kraft. Und diese Kraft bricht sich Bahn allein in Kampf und Qual, Blitz- und Wetterschlag. In wessen Leben nichts qualvoll sterben muß, in dessen Leben kann auch nichts freudvoll werden. Unfruchtbare Existenzen, Menschen, Herzen sind wie ein verwüstet Land und wenn sich das vielgenannte Füllhorn des Glücks vom Morgen bis zum Abend über sie ergießt.

Ob es glückliche Menschen gibt? Ja. Aber das Glück, das sie wie ein feiner Lichtschein umgibt, kann nur der Widerschein ihres Wertes sein, der oft genug durch nichts anderes als das Unglück zusammengehämmert worden ist. Nur diese Wertschmiede steht nicht auf dem Markt der Öffentlichkeit. Es ist einfach eine inhaltslose Redensart: Er hat Glück, er hat Unglück gehabt. Was wissen wir denn, wie der Eigenwert eines Menschen zustandekam. Und die Frage nach diesem Eigenwert ist allein bei jeder Menschenbewertung berechtigt. Der Mensch, der ihn hat, soll dir heilig sein.

Schau einmal die Menschen deines Kreises an. Nimm die mit dem herzlichsten Lachen und den tatenfrohesten Händen. Flammt es in ihrem Auge nicht manchmal wie ein Blitz, der dir in fliegender Schnelle ein ganzes Kampfgetümmel, durch das sie hindurch mußten, ein wüstes Gräberfeld, das in ihrem Leben liegt, beleuchtet? Siehst du nie um ihren Mund einen Zug gleiten, in dem sich vor dir ein ganzes Panorama schwerster Lebenserfahrungen ausbreitet? Du fühlst, ihre Lebenstatkraft, ihre Lebensheiterkeit ist sehr teuer erkauft, und bist erst damit ein Entdecker ihres Werts.

In dem Zusammenprall der Lebensschwere und der Menschenkraft schlägt dem Helden in dem Menschen die Geburtsstunde, bei dem armen Weibe, das seinen mühseligen Tag für die hungrigen Mäuler der noch schlafenden

Kinder in schneidend kalter Winternacht mit Zeitungs- und Milchaustragen anfängt, ebensogut wie bei dem Künstler, der lieber zerbricht, als mit seiner Kunst um die Gunst der Sensationsmasse zu buhlen.

Carlyle, der das Sonntagsbuch „Helden und Heldenverehrung“ geschrieben hat, hat die schwielige Alltagsfaust heilig genannt. Denn auch in ihr las er der Menschheit Heldenlied. Unsere Sonntagshelden, die großen Geister unseres Volkes, wollen wir behalten. Wir brauchen alle unsere Walhalla. Aber wir dürfen nie vergessen, daß wir zusammengehören mit den Alltagshelden, in deren Alltag so viel schwererkämpftes Heldentum schimmert und vor dem sich der Weihrauch um die Tageshelden des Modegnadentums verkriechen muß, wie sich der Nebel verkriechen muß vor der Sonne.

Erich Pfalzgraf.

Hölderlin.

„Allein zu sein und ohne Götter,
. . . Dies — ist der Tod!“
„Hinweg! ich kann vor mir den Mann nicht sehn,
Der Göttliches wie ein Gewerbe treibt.“
Hölderlin („Empedokles“).

Vor siebenzig Jahren, am 7. Juni 1843, starb ein heute oft wenig gekannter deutscher Dichter, Friedrich Hölderlin, nach einem Jugendleben voll unendlichen inneren Reichtums und nach einem 41jährigen Dasein in geistiger Umnachtung. Man könnte meinen, daß der Geist unsrer Zeit oder nur vielleicht ein unbestimmtes Verlangen in ihm dem, was Hölderlin lebte und aussprach, verwandt ist.

Hölderlin hat nicht viel Werke hinterlassen, es sind in der Hauptsache nur Gedichte, ein Roman „Hyperion“ und eine Tragödie „Der Tod des Empedokles“. Aber diese Werke sind eines Geistes und enthalten in vielen Variationen eine große Melodie: mit der ganzen tief erlebten leidenschaftlichen Kraft seiner Seele und in bezaubernder Schönheit verwirklicht Hölderlin in ihnen das, was seinem zerrissenen Leben Inhalt, Wert und Licht gab: eine Sehnsucht nach Harmonie, wie sie in wenigen Menschen gewohnt hat. Sie nahm sein ganzes Ich gefangen und strömte in immer neuen bilderreichen Farben und Klängen aus seinem Innern hervor.

Hölderlins Geist eilte rastlos einem Ideale nach, das ihm die ganze Fülle des Lebens in seinem höchsten Sinn einschließen und offenbaren sollte.

„Ich sehne mich ins grüne Feld des Lebens
Und in den Himmel der Begeisterung.“

Das ist der Grundton seines Strebens. Und was er will, hat er in den zwei Hauptgestalten seiner beiden Hauptwerke verkörpert: in Hyperion, dem Helden des Romans, und in Empedokles, dem der Tragödie. Beide wollen, und in ihnen der Dichter („es ist auch ein Teil von mir,“ schreibt er in einem Brief an seine Schwester von Hyperion), das Leben ganz erfassen und in seiner Reinheit und Wahrheit auskosten, beide streben mit ganzer Seele nach göttlichem Leben. (Im einzelnen kann hier auf ihre Charakterzeichnung nicht eingegangen werden.) Hyperion und Empedokles müssen nun erfahren, wie das Leben ihr hohes Streben niederwirft und zu töten droht. Das Leid der Liebe und der Freundschaft, der rohe Geist der Masse und der eigne oft ruhelose, zuweilen begehrliche Sinn wirft sie aus der geraden Bahn heraus.

Wir haben ein einstrophiges Gedicht von Hölderlin, in welchem er seinem und seiner Helden Los kurzen und tiefen Ausdruck gibt:

„Hochauf strebte mein Geist, aber die Liebe zog
Bald ihn nieder; das Leid beugt ihn gewaltiger;
So durchlauf' ich des Lebens
Bogen und kehre woher ich kam.“

Durch das Schicksal wird das Streben beider Helden nach zwei Richtungen gelenkt: sie sehnen sich mit aller Macht danach, in irdischen kulturellen Verhältnissen zu wirken, an ihrem Volke politisch-religiös zu arbeiten, und auf der anderen Seite sehnen sie sich mit gesteigerter Sehnsucht in die große Weltharmonie, in die Einheit mit Gott, mit der All-Natur hinein. Bei Hyperion tritt zunächst jenes mehr in den Vordergrund, bei Empedokles von vornherein, aber nicht ausschließlich, das letztere. Es sind die beiden Hauptpole der Dichtung Hölderlins: „der Drang zu leben und zu wirken und Todessehnsucht“, wie Dilthey es in seinem großartigen Buche „Das Erlebnis und die Dichtung“ (in dem Hölderlin einen Platz neben Lessing, Goethe und Novalis bekommen hat) zusammenfaßt.

Dieser Tod, nach dem die Sehnsucht schaut, ist kein „Gefängnis“, ist alles andere als ein Zerstörer, Vernichter, ist vielmehr die Einkehr in das wahre Leben.

„. . Vergehn? Ist doch
Das Bleiben gleich dem Strome, den der Frost
Gefesselt. Töricht Wesen! Schläft und hält
Der heil'ge Lebensgeist denn irgendwo,
Daß du ihn binden möchtest, ihn, den Reinen?
Es ängstiget der Immerfreudige
Dir niemals in Gefängnissen sich ab,
Und zaudert hoffnungslos an einer Stelle!
Frägst du wohin? Die Wonnen einer Welt
Muß er durchwandern und er endet nicht.“
„. . . . . am Tod entzündet mir
Das Leben sich zuletzt.“

Das sind Worte des Empedokles. Und Hyperion sagt: „Eins zu sein mit allem, das ist das Leben der Gottheit, das ist der Himmel des Menschen. Eins zu sein mit allem was lebt, in seliger Selbstvergessenheit wiederzukehren ins All der Natur.“ — Man versteht aber Hölderlin nicht, wenn man sich ihn, vielleicht nach Anthologien, lediglich als weichen, träumerischen Mystiker denkt. Eben jene paradoxe Polarität, die vorhin genannt war, macht den Inhalt seines Lebens aus, und die Sehnsucht nach Harmonie schließt die Polarität.

Hyperion ringt maßlos und will ins Ungemessene wirken. Er fühlt in sich „das ungeheure Streben, alles zu sein, das, wie der Titan des Ätna, heraufzürnt aus den Tiefen unsers Wesens“. „Wie gerne hätt' ich einen Augenblick aus eines großen Mannes Leben mit Blut erkauft!“ „Meine Liebe ist das Menschengeschlecht!“ schreibt Hölderlin in einem Brief an seinen Bruder, und Hyperion macht sich begeistert zu Taten auf: „aus der Wurzel der Menschheit sprosse die neue Welt! Eine neue Gottheit waltet über ihnen, eine neue Zukunft kläre vor ihnen sich auf. In der Werkstatt, in den Häusern, in den Versammlungen, in den Tempeln, überall werd' es anders! Aber ich muß noch ausgehn, zu lernen. Ich bin ein Künstler, aber ich bin nicht geschickt. Ich bilde im Geiste, aber ich weiß noch nicht die Hand zu führen. — Es muß sich alles verjüngen, . . . voll Ernsts die Lust und heiter alle Arbeit! nichts, auch das Kleinste, das Alltäglichste nicht ohne den Geist und ohne die Götter!“ Und Hyperion und sein Freund Alabanda treten mit in den Freiheitskampf ihres Volkes ein.

Empedokles aber opfert seinem Volke seine reiche Liebe:

„. . . . . gewaltsamer
Wie Wasser schlug die wilde Menschenwelle
Mir an die Brust, und aus dem Irrsal kam
Des armen Volkes Stimme mir zu Ohre.“

Den „scheidenden Gott seines Volks“ wollte er sühnen.

Und dieses Wirken und Streben wird, wie schon gesagt, gehemmt, bekämpft, ja scheinbar vereitelt. Hölderlins wie seiner Helden Leben scheint unter dem großen Zwiespalt zu vergehen, wie es, in klare Schönheit geformt, in „Hyperions Schicksalslied“, dem oft genannten, erschütternden Ausdruck findet:

„Ihr wandelt droben im Licht,
Auf weichem Boden, selige Genien!
Glänzende Götterlüfte

Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die Himmlischen;
Keusch bewahrt
In bescheidener Knospe,
Blühet ewig
Ihnen der Geist,
Und die seligen Augen
Blicken in stiller
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruhn,
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahrlang ins Ungewisse hinab."

Aber dieser Zwiespalt ist nicht das Letzte. Aus den Helden bricht mit leidenschaftlicher Glut die Sehnsucht nach Rückkehr zur Gott-Natur, die Sehnsucht nach Harmonie mit dem All hervor. Und diese Sehnsucht ist der eigentliche Glaube Hölderlins. Sie ist's, die bald als leise, kaum vernommene Begleitung, bald stärker mitklingend, bald in brausenden Rhythmen oder in milden, vollen, abgeklärten Melodien den Roman und die Tragödie, das Leben Hölderlins, begleitet. Hölderlin hat viele Symbole für dies All und seine Erscheinungen: Geist, Natur, Sonne, Mutter Erde, Himmel, Vater Äther, Vater Ozean, Kräfte der Höh', Genien der Natur, und in dem letzten größeren Fragment „Empedokles auf dem Ätna": der Lebendige, der Herr der Zeit, der Herrscher. Meist ist ihm aber die Natur, die „wandellose, stille und schöne" Natur, die „große", „mitleidige", „allverzeihende", die „heilige", „selige" „göttlich gegenwärtige", Bild und Name dessen, woher das Leben kam und wohin es geht. Sie führt „in die Arme der Unendlichkeit", sie heilt Hyperion und sie vereint Empedokles mit dem Vater, dem Weltgeist. Im Frieden der Natur löst Hyperions Seele sich in milder Resignation: „O Seele! Seele! Schönheit der Welt! du unzerstörbare! du entzückende! mit deiner ewigen Jugend! du bist; was ist denn der Tod und alles Wehe der Menschen? — Ach! viel der Worte haben die Wunderlichen gemacht. Geschieht doch alles aus Lust, und endet doch alles mit Frieden. Wie der Zwist der Liebenden sind die Dissonanzen der Welt. Versöhnung ist mitten im Streit, und alles Getrennte findet sich wieder. Es scheiden und kehren im Herzen die Adern, und einiges, ewiges, glühendes Leben ist alles."

Empedokles aber, mächtiger, größer und wohl tiefer, rüstet sich, dem Allgeist sich zu vermählen dadurch, daß er sich in den Ätna stürzen will (Hölderlin folgt hier einer alten Legende über den Tod des Empedokles):

„O Geist, der uns erzog, der du geheim
Am hellen Tag und in der Wolke waltest,
Und du, o Lust! und du, du Mutter Erde!
Hier bin ich ruhig, denn es wartet mein
Die längst bereitete, die neue Stunde —
— ich find',
Im Tode find' ich den Lebendigen,
Und heute noch begegn' ich ihm, denn heute
Bereitet er, der Herr der Zeit, zur Feier,
Zum Zeichen ein Gewitter mir und sich.
— — wenn jetzt, zu einsam sich,
Das Herz der Erde klagt und, eingedenk
Der alten Einigkeit, die dunkle Mutter
Zum Äther aus die Feuerarme breitet,
Und jetzt der Herrscher kömmt in seinem Strahl:
Dann folgen wir, zum Zeichen, daß wir ihm
Verwandte sind, hinab in heil'ge Flammen."

So lösen sich die Dissonanzen in großen Frieden auf. Aber man kehre, um Hölderlin nicht einseitig zu verstehen, von diesen mystischen Gedanken zu jenem glühenden Tatendrang zurück! „Haßt den Rausch wie den Frost!" ruft Hölderlin in einem Gedicht „an die jungen Dichter" diesen zu. Die Harmonie ist das große Letzte, aber durch Kampf hindurch ist er zur Harmonie gekommen, und der mystische „Tod" des Empedokles ist eine heilschaffende Tat für sein Volk. —

Es ist sehr anziehend und ergreifend, zu betrachten, wie der Dichter durch die Erlebnisse seines Lebens zu seinen Gedanken und Dichtungen kam; durch das heroische Streben seiner Jugend, durch das erschütternde Gefühl seines Abstands von den Großen, die er in Jena kennen lernte, Schiller, Fichte, Goethe; weiter dann durch seine Liebe zu „Diotima", Frau Gontard in Frankfurt, der Diotima des „Hyperion", und fortlaufend durch enge bedrängte Verhältnisse eines fast immer abhängigen Daseins, fortlaufend, aber auch immer durch sein inniges Verhältnis zur Natur. Dilthey stellt das trefflich in seinem Buche dar, und ebenso Marie Joachimi-Dege in einer ausführlichen Einleitung ihrer Hölderlin-Ausgabe *). — Hölderlins Werke sind fast durchweg lyrisch und philosophisch, und müssen danach gelesen, und z. B. was Aufbau, Motivierung betrifft, beurteilt werden. Speziell der „Hyperion" ist ein ausgesprochen philosophischer Roman, „vielleicht der einzige in unserer Literatur, bei dem dieser Titel Verdienst und nicht Mangel bedeutet" (Joachimi).

Die religiösen Gedanken Hölderlins — alles atmet bei ihm Religion, den Empedokles schrieb er gegen die herrschende „Gedankenlosigkeit und Irreligion" — mögen bald hellenisch, bald spinozistisch, oder wie man es nennen mag, anmuten, es soll hier nichts dazu gesagt sein, nur soll betont werden, welchen Genuß und inneren Gewinn es bedeuten kann, sich in sie zu versenken. Sonst sei hier noch Rudolf Hayms Urteil, aus seinem großen Buch „Die romantische Schule", angeführt: „Der Wunsch, daß dieser Mann in christlicher Buße seinem Heidentum zu seiner Seele Rettung förmlich möchte entsagt haben, überlassen wir billig anderen; die Bekehrung würde ihn schwerlich gerettet haben und mit seinem Dichten wäre es sicher am Ende gewesen. Er war fromm und christlich zur Genüge."

Das aber muß noch hervorgehoben werden, daß die Gedanken in den Werken dieses „harmonienseligen" Mannes (wie Haym ihn einmal nennt) heute so rege und lebendig sind wie in seiner Zeit; er hat mitgedacht und mitgelebt an den großen ewigen Fragen, Zielen und Aufgaben der Welt. Er war bei allen Rissen und aller schwermütigen Resignation ein ganz gläubiger Mensch. —

„. . . An das Göttliche glauben
Die allein, die es selber sind."
(Aus: „Menschen-Beifall".)

Reinhold Hedemann.

*) Sämtliche Werke, Deutsches Verlagshaus Bong. 1908. Ein Leinenband, 925 S., 2,50 M.

„Der deutsch-protestantische Gedanke im Kampf um sein Recht in der Welt", ein Rückblick auf 100 Jahre deutscher Geschichte.

Von P. Jansen-Kiel.

2.

Aber diese glänzenden Fortschritte während der letzten Jahrzehnte dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß in unserm Vaterland der protestantische Gedanke noch keineswegs sich überall so durchgesetzt hat, wie wir es um der Größe und Zukunft unseres Volkes willen wünschen müssen.

Noch ist der „altböse Feind" Luthers, der Papst, auf deutschem Boden nicht überwunden. Ja, er ist seit den Kulturkampftagen zu ungeahnter Macht gekommen. Der Ultramontanismus ist wie ein Pfahl im Fleisch des deutschen Volkes, durch den es bei jeder freieren Bewegung gehindert wird. Wenn aber dieser Riß nicht ewig unser Volk in zwei

feindliche Heerlager spalten soll, wenn es noch einmal zu einem brüderlichen Zusammengehen kommen soll, dann wird es nur möglich sein im Geist des freien Protestantismus, dem heute schon drüben die Herzen der Besten entgegenschlagen.

Aber auch dort, wo der Protestantismus die Vorherrschaft hat, hat er noch nicht überall seine befreiende, verinnerlichende und vertiefende Macht entfalten können. Das sehen wir zunächst am Staat. Noch immer nicht ist der Staat zu seinem vollen, ihm von Luther zugedachten und ihm von Gottes und Rechts wegen zustehenden Recht gelangt. Noch immer hören wir bei fast jedem Schritt die Kette klirren, durch die er mit der Kirche zusammengebunden ist, und zwar mit der Kirche, in der noch immer so weithin der undeutsche, unprotestantische Geist Roms umgeht und die Herrschaft hat. Diesem Geist begegnen wir vor allem in der Schule, von der Volksschule bis hinauf zur Universität. Wohl steht in der preußischen Verfassung der Satz: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei." Aber wie selbst in die Freiheit der Universitäten nach engen, kirchlich-dogmatischen Gesichtspunkten hineinregiert wird, davon haben wir leider genug betrübende Beweise, man lese nur die Schrift des Marburger Professors Jülicher. Von der unter kirchlicher Beaufsichtigung stehenden Volksschule aber wollen wir lieber gar nicht erst reden. Wie unendlich viel fehlt hier noch daran, daß die Forderung der Gewissensfreiheit und der unbedingten inneren Wahrhaftigkeit zu ihrem Recht komme! Nicht viel besser steht es mit der Beamtenwelt überhaupt. Ein Staatsbeamter, er sei Verwaltungsbeamter, Hochschullehrer, Offizier oder dergl., der nicht einer der anerkannten und privilegierten Religionsgemeinschaften angehört, der z. B. seine Ehe nicht kirchlich einsegnen, seine Kinder nicht taufen und konfirmieren läßt, dürfte einen schweren Stand haben, falls er nicht überhaupt ganz unmöglich ist. Und daß noch immer die Dissidenten gezwungen werden, ihre Kinder an einem Religionsunterricht teilnehmen zu lassen, den sie selber ablehnen, ist nur ein besonders starker Beweis, wie wenig noch sich die protestantische Forderung der Glaubens- und Gewissensfreiheit in unserm Staatsleben durchgesetzt hat. Am schmerzlichsten aber empfinden wir es, daß man in dem vorwiegend protestantischen Staat Preußen noch immer nicht wagt, dem einfachen Mann aus dem Volk seine politische Freiheit und Selbständigkeit zu geben, daß man durch ein sinnloses Wahlrecht ihm so gut wie jede Möglichkeit nimmt, in persönlicher Freiheit und Verantwortlichkeit an einer gedeihlichen Entwicklung seines Volkes mitzuarbeiten. In dem allen erkennen wir den Geist Roms, der an die Macht der Autorität, aber nicht den Geist Luthers, der an die Macht des Gewissens und der Freiheit glaubt. Diesem letzteren Geist aber wünschen wir in unserm staatlichen Leben freie Bahn. Frei wollen wir den Staat sehen von jeder kirchlichen Bevormundung, evangelischer wie katholischer. Frei sehen wollen wir unser nationales Leben von Verknechtung unter Zentrum und Konservativen, soweit diese Vertreter eines rückwärts gerichteten, dogmatisch gebundenen Systems sind.

Wie im staatlichen Leben, so wünschen wir dem Geist des Protestantismus freie Bahn auch im ganzen geistigen Leben unseres Volkes. Daß heute die Wortführer eines vielfach unklaren und unwissenschaftlichen Monismus, daß ein Haeckel und Ostwald weithin das Ohr unseres Volkes haben, eines Volkes, das einen Kant, Goethe, Schleiermacher sein eigen nennt, das ist schmerzlich und beschämend zugleich. Gegen diesen Geist der Oberfläche mit seiner einseitigen Wertschätzung des Sichtbaren und Sinnenfälligen, seinem Jagen nach Macht und Genuß, seiner Geringachtung aller stillen, inneren Gemüts- und Seelenwerte gilt es den Geist des Protestantismus, wie er von unsern großen idealistischen Denkern vor hundert Jahren neu geboren ward, den Geist der Innerlichkeit, den Geist des Verantwortlichkeitsbewußtseins gegenüber einem höchsten Willen, den Geist des kategorischen Imperativs auf die Schanzen zu rufen.

Diesen Geist wollen wir zu Hilfe rufen vor allem auch in der gewaltigen sozialen Bewegung unserer Zeit, zu der ich nicht nur das zähe eiserne Ringen rechne um die Emporhebung der untersten Bevölkerungsschichten zu freier, menschenwürdiger Existenz, sondern ebenso auch das entschlossene Streben der modernen Frauenbewegung um endliche Anerkennung ihrer Gleichwertigkeit und sozialen Gleichberechtigung. Auch hier sehen wir, wie schon gesagt, den Geist des Protestantismus an der Arbeit und freuen uns dessen. Und doch, wenn aus diesem sozialen Ringen wirklich etwas Gutes erwachsen soll für unser Volk, so muß der Geist protestantischer Freiheit und Frömmigkeit auch hier noch ganz anders sich die Seelen erobern, muß auf der einen Seite noch ganz anders die Augen öffnen für das Recht persönlicher Freiheit und Selbstbestimmung und muß auf der andern Seite insonderheit die Arbeiterwelt noch ganz anders herausreißen aus den Fesseln eines knechtenden Dogmatismus und Terrorismus, aus der Umklammerung durch einen öden Materialismus und Atheismus, der das Gemütsleben in seinen innersten Lebenstiefen ertötet und den Menschen wieder zum Tier und zur Maschine herabdrückt. Was der moderne Arbeiter, was aber genau ebenso gut auch jeder andere moderne Mensch braucht, das ist die Gewißheit, daß wir nicht in einer Welt der Sinnlosigkeit oder dumpfmechanischen Naturgesetzlichkeit leben, sondern in einer Welt, die durchwaltet ist von einem heiligen Willen, der auf das Rechte, Reine und Gute zielt. Daß wir ihm verantwortlich sind, daß wir in seiner großen wunderbaren Werkstatt stehen, um mitzuschaffen an dem Fortschritt der Menschheit, um mitzubauen an dem Gottesreich der Wahrheit, Freiheit, Brüderlichkeit — diese Glaubensgewißheit ist's, die wir brauchen. Die allein bringt Ernst und Tiefe hinein in unser Leben, die allein gibt unseren Seelen immer wieder neuen Schwung, wenn wir im Kampf ermatten wollen.

Diesen Geist wollen wir vor allem unserer deutschen Jugend wünschen. Manch verheißungsvolles Streben regt sich heute in ihr, wie es der erste freideutsche Jugendtag auf dem Hohen Meißner soeben vor aller Welt dargetan hat. Möge das aus echt protestantischem Geist geborene Gelübde, das man dort abgelegt hat, nämlich „in eigener Verantwortlichkeit und mit innerer Wahrhaftigkeit das Leben zu führen", die Losung unserer gesamten deutschen Jugend werden! Dann sieht es nicht schlecht aus um unseres Volkes Zukunft.

Deutschlands Zukunft steht und fällt mit diesem echt protestantischen Geist. Was würde aus Deutschland werden, wenn römischer Katholizismus, wenn engherziger lutherischer Konfessionalismus, wenn sozialdemokratischer Materialismus die Nation beherrschte! Ihre innerste Lebenskraft würde gebrochen sein. In dem protestantischen Geist findet der deutsche Geist sich wieder mit seinem Streben nach Innerlichkeit und Gemütstiefe, mit seinem Gefühl der Ehrfurcht vor dem Heiligen, mit seinem Pflichtgefühl, mit seinem ungebändigten Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit. Hier liegen die Wurzeln unserer Kraft und Größe.

Und wie nach innen, so liegen in der Pflege dieses Geistes die großen Aufgaben unsres Volks auch nach außen. Langsam ringt sich in unsern Tagen die Erkenntnis durch, daß die einzelnen Völker gegeneinander nicht nur das Recht der Selbstbehauptung haben, sondern auch die Pflicht des gegenseitigen Dienstes, des Dienstes mit dem Besten, was jedes Volk zu geben hat. Unser Bestes aber ist unser protestantischer Glaube in der gereinigten Gestalt der deutschen idealistischen Weltanschauung. Hier quillt ein unerschöpflicher Brunnen aller wahren Kultur und Gesittung. Dies unser Bestes wollen wir nicht wie einen

Raub für uns behalten, sondern wir wollen es mit Freuden hinausgeben in die Welt. Ja, in die Welt! In einer Zeit, wo deutsche Schiffe über alle Meere fahren, wo deutscher Handel, deutsche Macht zu allen Völkern kommt, da soll auch unser Bestes nicht fehlen. Schon stehen an vielen Orten wackere deutsche Geistespioniere an der Arbeit, um den deutsch-protestantischen Glauben den Völkern zu verkündigen. Vor allem stehen sie in gesegneter Arbeit unter den alten Kulturvölkern des fernen Ostens, China und Japan. Möchten diese wackeren Männer auf ihrem verheißungsvollen, aber wegen der beschämenden Unzulänglichkeit der finanziellen Mittel so schweren Arbeitsfeld etwas zu spüren bekommen von einem neuen begeisterten Aufflammen deutsch-protestantischen Glaubenslebens hier in der Heimat! Mit Zins und Zinseszins kehrt es wieder zu uns zurück, was wir in dieser Beziehung an andere geben.

Große Aufgaben sind's nach außen und nach innen, die noch ihrer Erfüllung harren. Noch liegt viel dumpfer Druck, viel schmachvoll lähmende Unfreiheit über den deutschen Landen. Und wenn auch manches besser geworden ist gegen einst, so liegt doch immer auch heute noch eine Wahrheit in dem, was Uhland vor hundert Jahren kurz nach den Freiheitskriegen sang:

Untröstlich ist's noch allerwärts,
Doch sah ich manches Auge flammen
Und klopfen hört ich manches Herz.

Ja, manches Auge flammt, und manches Herz klopft wohl vor Zorn und Unwillen über die Zustände der Gegenwart. Aber wenn's nun gilt, mit hinauszuspringen in die Arbeit und in den Kampf, dann ziehen Tausende sich wieder scheu zurück in ihren stillen Winkel und suchen in ästhetischem Genießen oder in philosophischen Weltbetrachtungen die trübe Gegenwart zu vergessen. Allein das hilft uns nicht weiter. Wo so viele Hände an der Arbeit sind, das Rad der Geschichte wieder rückwärts zu drehen, da dürfen wir nicht ruhen, die wir wissen, daß unsere Zukunft vor uns liegt, in der Richtung, in die uns unser deutsch-protestantischer Glaube weist. Möchte dieser Glaube, möchte der Geist Luthers und der Freiheitshelden heute wieder neu unter uns lebendig werden! Möchten wieder, wie einst, viele wackere Männer und Frauen aufstehen, die sich entschlossen mit hineinstellen in den großen geistigen Befreiungskampf der Gegenwart! Er ist auch heute nicht vergebens. Der Sieg ist unser. Denn Gott ist mit uns.

Dies und Das.

Was leistet uns religiösen Menschen der Kunstwart? Kürzlich ist der Kunstwart aus Buchhändlerkreisen hart angefochten worden wegen der vom Dürer-Bund unter Leitung von Avenarius beabsichtigten Gründung einer „Mitteilstelle für Volksschriften". Die Kunstwartleitung hat sich genötigt gesehen, durch ein Flugblatt unter dem Titel „Boykott gegen den Kunstwart" vor die Öffentlichkeit zu treten. Auch wenn dies Thema nicht zur Diskussion stünde, und ohne endgültig hier zu entscheiden über Recht und Zweckmäßigkeit des Kunstwartvorgehens, ist es für uns auch in dieser Zeitschrift an der Zeit, uns den Wert der Kunstwartarbeit für unser gesamtes kulturelles Leben, insbesondere auch für die von uns gepflegte Art evangelischer Frömmigkeit klar zu machen. Dies um so mehr, als der Kunstwart auf ein 26jähriges Bestehen und auf eine erfolgreiche und extensiv wie intensiv von Jahr zu Jahr sich steigernde Arbeit zurückschaut, worin sich keine andere ähnliche Zeitschrift mit ihm messen kann.

I.

Ich rede zunächst vom Kunstwart als Zeitschrift. Als er im Jahre 1887 seinen Weg in die Öffentlichkeit antrat, war er in seinem hellgrünen Gewande noch ein bescheidenes, dünnes Kerlchen, doch frisch und mutig, in ästhetischer Hinsicht nur Bestes zu bieten, bestrebt, gutes Altes mit zäher Energie festzuhalten und wertvolles Neues mit Wärme und Opferwilligkeit zu fördern, ohne Rücksicht auf Rechts oder Links zu nehmen, ein rechter Führer und Modebrecher. In besonderer Erinnerung ist mir noch ein Artikel aus älterer Zeit von Momme-Nissen über „Dürer als Führer", in welchem ich die gesunde Richtung des Kunstwarts ganz besonders klar und an einem charakteristischen Beispiel ausgeprägt fand, und an dem ich mich heute noch gern orientiere. Das Monumentale, das Volkstümliche, das Deutsche und vor allem das Seelische, der Charakter, die Fähigkeit zum Heroischen werden dort als die wahre Größe Dürers und auch aller echten deutschen Kunst aufgedeckt. „Charakter steht höher als Routine." „Schönheit wird nur aus Kraft geboren." „Rembrandts Herz und Dürers Geist leite uns — zur Heimatkunst, zur Heldenkunst." „Möge Dürer uns zum Siege führen über inländische Mache, über ausländische Mode." Allmählich ist der Kunstwart äußerlich beleibter, zugleich innerlich reicher und reifer geworden. Die Not der Zeit, die erschreckende Unbildung und Oberflächlichkeit in den Reihen der sog. Gebildeten trieb ihn, sein Interessengebiet zu erweitern, von den Fragen und Erscheinungen des im engern Sinne ästhetischen Lebens voran zu schreiten zu denen des gesamten Geisteslebens und der Kultur der Gegenwart. Er weitete sich vom Kunstwart zum Kulturwart aus, ohne an Tiefe und Exaktheit etwas einzubüßen. Es konnte ihm nicht einerlei sein, ob unser deutsches Volk in der Schein- und Oberflächenkultur beharre. Er wollte an Stelle der bloßen Augenkunst Seelenkunst vermitteln, unser gesamtes geistiges Leben reinigen, heben, mit Persönlichkeitsbildung durchdringen. Darum zog er außer der Kunst im engen Sinn mit all ihren Verzweigungen auch die Erscheinungen des wissenschaftlichen, politischen und kirchlichen Lebens heran, sprach sich aus z. B. auch über die Versittlichung des Wählens, über Frauenfrage, die Frau in der Politik, „Krankenpflege als wirtschaftlich selbständiger Beruf", über Körperpflege, Heimatpflege, besonders offen und mutig auch über die Alkoholgefahr. Man wunderte sich immer wieder über die Vielseitigkeit der Gegenstände und fürchtete zuweilen, es könne eine Zersplitterung und Alleswisserei auf Kosten der Tiefe damit eintreten, und doch fühlt man bei genauerem Verfolgen, wie alle diese Dinge von einem geistigen Band zusammengehalten werden, und wie sie alle hinzeigen und hinwirken auf ein großes Ziel: Seelenkultur für unser ganzes Geschlecht! Und nicht bloß das „Daß", sondern auch das Wie? der Behandlung dieser Dinge ist von höchstem Wert. Es wird hier mit einer durch Beherrschung des Ganzen begründeten Ruhe und Sachlichkeit, mit einer abgeklärten Männlichkeit und edlen Vornehmheit geschrieben und gekämpft, an der sich auch unsere Theologen und Kirchenpolitiker ein Vorbild nehmen könnten. Es wird hier „gestritten, als stritte man nicht". Hinsichtlich der Form für religiöse und kirchliche Kämpfe schreibe ich dem Kunstwart eine erzieherische Bedeutung zu.

Aber auch in der Sache hat uns Protestanten der Gegenwart, uns, die wir im stillen Kämmerlein unser religiöses Eigenleben schützen und heiligen, und die wir im offenen Kampf der Geister mitstreiten und mitschaffen, der Kunstwart Wertvolles zu bieten. Ohne irgendwie kirchliche Parteipolitik zu treiben, ohne sich für eine Konfession oder Kirche ausschließlich ins Zeug zu legen, hat der Kunstwart zu großen Problemen und Bewegungen im Christentum und in der evangelischen Kirche Stellung genommen, so zu den Kämpfen um Jatho und Traub, zur Frage nach „der katholischen Literaturpflege" (Inferiorität oder Superiorität), zum „Kongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt", „Religion und Sozialismus" und neuerdings auch zur sogenannten Kirchen-Austrittsbewegung. Der gereifte, über den Verhältnissen stehende, weit- und tiefschauende D. Avenarius hat ein großes Verständnis für Religion und Kirche. Er hat auch in der Weihnachts- und Osternummer das je und je bezeugt, er hat uns gelegentlich auch eine herrliche Sammlung von religiösen Osterliedern gegeben. Er hat aber auch auf religiösem Gebiet sachkundigen Mitarbeitern, die sich jedoch auf einen kleinen Kreis beschränken, das Wort erteilt. So danken wir's ihm, daß durch Bonus das Recht und die schöpferischen Werte der Mystik aufgezeigt wurde, und daß uns Baumgarten jüngst in die religiöse Kraft und Eigenart der Lyrik Theodor Körners, die eben erst im religiös-sittlichen Opfergedanken ihre volle Reife gefunden hat, einen tiefen Blick tun ließ. Wie dem niederreißenden gemütslosen Radikalismus und Doktrinarismus in der Religion, so gibt der Kunstwart auch dem engherzigen und unwahren Orthodoxismus gelegentlich seine Lektion. Wie unbarmherzig ist doch bei aller Sachlichkeit Walther Krug (1905) in einem Artikel über „Christliche Literatur" den äußerlich oder innerlich unwahren und unmöglichen, für den „Glauben" zurechtgemachten Bekehrungsgeschichten, wie sie nicht bloß in den Traktätchen und Sonntagsblättchen, sondern in weithin anerkannter Literatur von den Erzählungen A. Dollmars bis zu den dicken und vielgekauften „christlichen" Büchern Samuel Kellers sich finden, auf den Leib gerückt! Wie sorgfältig hat er in dem vielgehörten Urteil, Samuel Keller sei einer der begabtesten unter den neueren Schriftstellern, „den unglaublichsten Tiefstand" der christlichen Volksschriftstellerei nachgewiesen, und es dahin berichtigt, daß Kellers Erzählungen als literarische Erzeugnisse „schlecht" seien, wohl aber „gute Referate in direkter Rede". Und wie ernst hat er die „reli-

giösen" Schriftsteller gewarnt vor einer unnatürlich festlichen oder archäistischen Sprache, und noch mehr vor der Phrase und der falschen Christlichkeit. „Sie sollten die überkommenen Wendungen beiseite stellen und die fromme Gesinnung sich schlicht und einfach im Tun und Meiden sich ausleben lassen." „Wir müssen diese Sorte von Literatur überwinden, weil ihre schweren ästhetischen Mängel schwere ethische Folgen haben."

II.

Noch bedeutender vielleicht ist die Mission des Kunstwarts in seiner außer der Halbmonatsschrift sich im Lauf der Jahre sich reich gestaltenden „Kunstwartarbeit", die in einem 1908 erschienenen illustrierten Katalog sehr anschaulich und übersichtlich zusammengefaßt erscheint, seitdem aber sich noch wesentlich vermehrt hat. Es sollten die literarisch vertretenen Aufgaben nun auch praktisch ausgeführt werden. In Callwey, dem Verleger des Kunstwarts, hat sein Herausgeber einen energischen, leistungsfähigen und weitschauenden Helfer für die Ausführung dieser neuen Aufgaben gefunden; und insbesondere die Gründung des „Dürerbundes" hat die solide Grundlage, sowie die Sicherheit eines dauernden Leser- und Abnehmerkreises geboten. Ich brauche nur die wichtigsten Kunstwart-Unternehmungen zu nennen, um den einigermaßen Vertrauten die geistige Fruchtbarkeit in Erinnerung zu bringen: Die Kunstwartbücher, darunter das „Hausbuch deutscher Lyrik" und „Balladenbuch" des Herausgebers und die Rätselbücher von Bonus, die treffliche Möricke-Ausgabe, die Serie der „Kulturarbeiten" von Schulze-Naumburg und der ebenfalls auf diesen zurückgehende Bund für Heimatschutz, der sich insbesondere die Erhaltung schöner deutscher Landschaftsbilder zur Aufgabe macht, ferner die Bücher „Das deutsche Dorf" und „Die deutsche Stadt", „Die Meisterbilder der Kunst" (ein Kunstblatt mit Umschlag und Würdigung im Text zu je 25 Pf.), die herrlichen, in der Reproduktionstechnik immer mehr sich vollendenden „Künstlermappen" von Ludwig Richter und Rembrandt an bis zu Feuerbach und Michelangelo in den verschiedensten Preislagen (von 1 M. bis 5 M.), „die Dorzugsdrucke" der Meisterbilder, die Batka'sche Hausmusik und „Fröhliche Bühne", die kleinen Zehn-Pfennigbüchlein unter dem Sammelnamen „Der Schatzgräber", die Herausgabe des „Wegweisers" „Heb mich auf" für die Jugend und des volkstümlichen Kalenders „Gesundbrunnen" für die Alten, die Herausgabe von Flugschriften zur „Ausdruckskultur" und die praktische Arbeit durch Errichtung von Bilder-Buden, Zeitungskorrespondenzen und Preisausschreiben, und schließlich noch die Veranstaltung von Ausstellungen, von Vorträgen, und die Herstellung mustergültiger billiger Bilderrahmen.

Von all dem Vielen sei nur noch das unterstrichen, was dem religiösen Leben besondere Dienste zu leisten imstande ist. Wer Jungen und Alten bei unseren christlichen Festen (besonders Weihnachten, Ostern, Erntefest) eine mehr als flüchtige und reine Freude für wenig Mittel bereiten möchte, wird unter den „Meisterbildern" ungeahnte und unerschöpfliche Schätze finden, und auch dem schlichtesten Menschen Gelegenheit geben, sich auch den sachlichen und künstlerischen Wert eines Bildes klar zu machen; „Die Ruhe auf der Flucht" von Kranach, Dürers „Ritter Tod und Teufel", Rethels „Der Tod als Freund" und die „Vier Apostel" von Dürer können auf diese Weise Eigentum auch des ganzen Volkes werden; sicher lassen sich die „Meisterbilder" auch noch verbilligen, ohne den Verlag zu gefährden. Von den „Künstlermappen" liegt vor mir die erste der Michelangelo-Mappen *), die den ersten Teil der Deckengemälde der Sixtina von der Erschaffung der Welt und des Menschen an bis zur Sintflut enthält: ich habe selten in der Reproduktionstechnik etwas so Vollendetes gesehen; aber man hält auch den Atem an vor der Tragik des urschöpferischen Meisters, vor dem grandiosen Inhalt der wunderbaren Kongenialität, mit der die ewig alten und immer wieder neuen Stoffe der Bibel erfaßt sind. Hier versteht man, was Goethe sagt: „daß alle wahrhaft schöpferische Kunst religiös ist, und daß ein Geschlecht nur so lange schöpferisch sein wird, als es religiös ist". Der Herausgeber sagt mit Recht: „Wem die Augen erschlossen sind, dem bedeutet das Phänomen Michelangelo das größte Erlebnis, das bildende Kunst zu geben vermag." Es hieße Altbekanntes wiederholen, wollte ich die religiösen und ethischen Werte, die in den Richter-, Dürer-, Rembrandt- und Grünewald-Mappen offen uns entgegentreten, die aber in den trefflich reproduzierten Sammelwerken von Hans Thoma, W. Steinhausen, Feuerbach und Böhle geborgen sind, herausstreichen; jedenfalls hat sich der Kunstwart ein Verdienst erworben, die religiösen Vorstellungen und Werte der Kunstwerke in diesen Mappen als ein wesentliches Stück der Kunst unserer ganz Großen und als eine mit der gesamten Geisteskultur unlöslich verbundene Größe aufgewiesen und einem an Kulturseligkeit leidenden modernen Geschlecht aufgezeigt zu haben. Mag das bewußt oder unbewußt geschehen sein, die Tatsache liegt in seinen Werken vor.

Auf einem Gebiet war der Kunstwart freilich weniger glücklich: auf dem der Konfirmandenscheine. Hier hat er sich begnügt, Meisterbilder einfach mit einem wenig schön angebrachten Vordruck für die Personalien herauszugeben, und hat verzichtet, neuschöpferisch vorzugehen in der Schaffung eines künstlerisch und praktisch zugleich gestalteten neuzeitlichen Konfirmandenblattes. Doch dürfte auch dieser Versuch der Beachtung wert sein und mithelfen, den Sinn für gutes Alte zu pflegen. Die Bilder selber, ausgeschnitten und etwa auf Karton befestigt, haben auch für andere Verwendung Wert; namentlich als Handbilder zu gemeinsamer Besprechung in der Schule, Christenlehre oder Jugendbünden tun sie treffliche Dienste. Möge der Kunstwart die Anfeindung, die er gegenwärtig zu erleiden hat, zu seiner eigenen Festigung und Klärung überwinden und im neuen Vierteljahrhundert begonnene alte Aufgaben weiter führen und neue zur Vertiefung unserer gesamten deutschen Kultur in Angriff nehmen, ein Lynkeus, „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt". Auch unsere religiöse protestantische Kultur hat ihm viel zu geben und darf viel von ihm empfangen.

Waldkirch i. Br. R. Kühner.

*) Michelangelo-Mappen. 1. Die Bilder der Sixtinadecke. 19 Vollbilder. In Umschlag 5 M. 2. Die Propheten und Sibyllen. 20 Vollbilder. 4 M. 3. Das jüngste Gericht. 16 Vollbilder. 4 Mark.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen II, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. Fischer, Berlin SW 29, Belle-Alliance-Straße 31.

Neue pneumatische Kirchen-Orgel

ist um 1600 Mark zu verkaufen. 10 Jahre Garantie. Disposition: Prinzipal 8', Salicional 8', Gedackt 8', Flöte 4', Oktav 4', Mixtur 2⅔ 2fach, Subbaß 16', Pedalkoppel und Tutti. Anfragen befördert **Protestantischer Schriftenvertrieb.**

Gesichtsröte, Unreinigkeiten d. Haut beseitigt
Jacobis Schwefelseife
Zu haben i. d. Apotheken od. v. Hersteller Apotheker Jacobi, P. Bad Neundorf.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus

von **Sanitätsrat Dr. Amelung** für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. 2 Aerzte. ——— Auch Winterkuren. Prospekt. ———

Nizza-Bellet-Riviera

Erholungsheim „Domaine de Crequi".

Staubfreie, erhöhte Lage, 7 km von Nizza. Für Nervöse und leichtere Erkrankungen der Respirationsorgane. Schwerkranke ausgeschlossen. Ideal-zweckdienliche Ernährung, auch vegetarisch. Luft- und Sonnenbäder. Prospekt frei. **Wassmann aus Hamburg.**

Bensheim a. d. Bergstr. (Hessen).

Haushaltungspensionat Eichler. Neu erbautes, eigenes Haus, mit Zentralh., Veranden, Bad, grossem Garten. Gründl. Unterricht i. f. bürgerl. Küche und Haush., Schneidern, Handarbeiten, Wissenschaften, Sprachen, Musik usw. Staatl. gepr. Lehrerin i. H. Pension 800 Mark. Prospekt.

Institut Heinrich Töchterheim i. Geist d. modernen religiösen Bedürfnisses. **Heidelberg, Gegenbaurstr. 6.** Hauswirtschaftliche, wissenschaftliche Handarbeit. Heiteres, rühriges, gesundes Leben. Gediegene Einfachheit; Gründlichkeit. Gepr., vorw. akad. Lehrkräfte. Besondere Abteilung für Jüngere und Zurückgebliebene. 1200 Mark jährlich.

Hum. Gymn.-Unterricht für Mädchen

Dresden-N., Katharinenstr. 6. Kursus 5 jähr. Aufnahmebed. Reife f. d. 2. Kl. d. höh. Mädchensch. Ref. u. Prospekte durch die Leiterin **Paula Schlodtmann.**

Städtische Handels-Realschule zu Dessau

6 Klassen: Sexta bis Untersekunda. **Ziel: allgem. Bildung** (bis zur Reife für Obersekunda einer Oberrealschule) u. gleichzeitig **Vorbildung f. d. kaufmännischen Beruf.** — Prospekt umsonst.

Institut „Klosterburg", Hamburg bereitet vor auf das Einjährigen-Examen und alle Klassen höherer Schulen. Schnell und sicher.

Finkenmühle.

Thüringer Wald-Sanatorium
bei Schwarzburg i. Thür. Wald.
Näheres durch Prosp. 2 Aerzte.

Schwachbeg. nerv. u. schwächl. Kind. find sachgemäße Förderung u. gute Pflege dauernd u. zu vorübergeh. Erholung Staatl. genehm. u. Aufsicht. **Queckenstedt, Sondershausen i. Thüringen.**

Polytechn. Institut ARNSTADT THÜR.
Maschinenbau, Elektrotechn., Gas- u. Wassertechn., Bauing., Chemie. Programm kostenfr.

Technikum Sternberg
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. —
Progr. P frei. **Mecklb.**

Comenius-Seminar in Bonn
Ausbild. von Kindergärtnerinnen mit Internat. — Staatl. Prüfg. 1½ jähr. Kursus. Beginn: 3. 11. 13. Prosp. d. d. Leiterin: **Helene L. Klostermann**

Ausbildung zur
Röntgenassistentin
Laboratorium für Röntgentechnik, Dresden-A., Breite Straße 17. Prospekt frei.

Laboratoriumsgehilfinnen
für Wassermannsche Blutuntersuchung bildet aus **Dr. Beer's Laboratorium, Berlin W,** Potsdamer Strasse 80.

Tertiär-Fossilien

Mainzer und Wiener Becken n. Liste, preisw u. tadell. verk. **E. Rupp, Frankfurt a. M.,** Röderbergweg 51, II.

Antiquar.-Katalog Nr. 33
Über 2300 wertv. u. interess. Werke
Wir bitten gratis zu verlangen.
Jürgensen & Becker
Buchhandlung und Antiquariat
Hamburg 36, Königstrasse 12.

Gebrüder Knebel
Bacharach
Weinbau und Brennerei
empfehlen als Spezialität ihre Weine des berühmten Jahrgangs 1911; insbesondere

Bacharacher Riesling
sowie sonstige Mittelrheinweine.
Proben und Preislisten zur Verfügung.

Kenner

rauchen unsere Spezialmarken:

Hansa	in Kisten a	100	Stück	M. 6.—
Patent	„ „ a	50	„	„ 3.75
Am goldenen Quell	a	50	„	„ 4.50
Goldkrone	i. Kist. a	50	„	„ 6.—
Cabinet	„ „ a	50	„	„ 7.50

Schröder & Sievers, Kiel
Zigarren-Großhandlung.
Gegen Nachnahme 5 Prozent Skonto.

Prima Greizer Mandellänge
feinstes Buttergebäck, lange haltbar, M. 3—6. Versand nach überall geg franko Nachnahme od. Voreinsendung. **Martin Moebius,** Spez.-Feinbäckerei, **Greiz i. V.**

Ostfries. Teemischungen Ia. Qual.
2.20, 2.60, 3.20, 3.60 M. d. Pfund (u. teurer). Von 3 Pfd. an fr. geg. Nachn. od. Voreinsendg. 4 Prob. (je 1 a 15g) geg. 50 Pf. (auch Briefm.) fr. **G. F. Lolling, Emden,** Ostfriesland B. Tee-Import und Versand. Gegr. 1860.

Klubsessel und Sofas

in erstkl. Ausführ. u. in jeder Preisl. empf.
Eugen Schulz, Rheydt
Spezialfabrikation moderner Klubmöbel.

Qualitätsrauchern

gewähren wir bei Bezug von

Zigarren und Zigaretten

in Originalpack. 20% Rabatt. Versand von 300 Stück an franko
Fortuna-Vertrieb, Meuselwitz, S.-A. 9.

Legehühner
Ital., bekanntlich die best n, 1913er Frühbrut, bunte Farben, sind Prachttiere, Stck. Mark 3.— verkaufe! Preisliste umsonst!
Niederrhein. Geflügelhof
Homberg, Rhein, Gartenstrasse 49.

Haben Sie schon den altberühmten echten

Altenburger Ziegenkäse

gegessen? Bitte, machen Sie sofort einen Versuch, ich versende das ½ Dutzend zu M. 3.30 per Nachnahme. Porto extra. **F. R. Keilig, Altenburg S.-A. 30,** Ziegelstr. 25.

Blüten- Schleuder- **Honig** goldklar, flüssig oder fest

garantiert unverfälschtes Bienenprodukt, 10-Pfd.-Büchse franko 7,50 M., Auslese 8 M., halbe Büchse 4,50 M. Garantie: Zurücknahme. **Pens. Lehrer Fischer, Oberneuland 152, a. d. Weser.**

Dr. Ziegelroths Schrift:
Arterienverkalkung 3. Aufl. M. 1,50
Zu beziehen durch
Dr. Ziegelroths Sanatorium, Krummhübel i. R.

Aus erster Apfelsinen, extra süß
pro Kiste 100 Stück M. 3,80 und 4,50 frei Bahn ab Bremen. Postkollo 10 Pfund M. 2,75 franko.
Amerikanische Prachtäpfel
pro Kiste ca. 40 Pfund Inhalt M. 15, ab hier, alles unter Nachnahme.
Bremer Südfruchtexport Herm. Rust, Bremen, Postfach 520.

Jeder Geflügelzüchter, jeder Landwirt, jeder Gärtner, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre
„Ein Weg zum Erfolg"
Intime, fortschrittliche Beratung! 1a Zuchtmaterial! Modernste Geräte!
Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa. Betriebsl. der Rhodelander Farm „Haus Sonnenwinkel".

Schmetterlings- und Käfer-Kästen u. Schränke, nach Berge, E. Hofmann u. a., Schränke (Museen!) für Petrefakten u. Mineralien n. Fraas u. a. Spezialität: Einsätze in neue und alte Steinschränke zur Raumvergrößerung. — **Georg Gehringer,** Schreinermeister, **Creglingen a. I.,** Württemberg.

Dampf- und Heißluft-Schwitzapparat für den **Hausgebrauch,** D. R. G. M., zusammenlegbar, im Augenblick gebrauchsfert., bequemes Einsteigen, kein Verschnüren. Feinste Referenzen! Katalog über Schwitzapparate gratis und franko.
Rud. Bunk, Fabrik gesundheitstechnischer Apparate, Berlin-Tempelhof I, Ringbahnstr. 36.

Westfälische Wurstwaren
direkt unter Vermeidung des Zwischenhandels. Cervelatw. 1,65, Plockw. 1,45, Schinken-Plockw. 1,55, Leberw. I 0,90, Leberwurst II 0,65, Zungenwurst 0,90, Braunschw. Mettwurst 1,10, Preise pro Pfund gegen Nachnahme. Delikatesswürstchen (pikant) Originaldose (10 Paar) M. 1,95 **F. W. Stodiek, Isselhorst (Westfalen).**

Kränkeln Sie?

dann kann ich Ihnen mit einem wirklich guten Rat dienen. Lebenswichtig! Glänzend bewährt! Nichts Alltägliches! Verlangen Sie ungesäumt die völlig kostenlose Information Nr. 3 von
Nik. Lorant
Berlin SO 16.

Jordanwasser zur Taufe

wird vom Heiligen Lande aus in plombierten Orig.-Flaschen zu 5 u. zu 8 M. als Einschreibsendung direkt versandt. Bestellung und Prospekte durch **J. Grothkarst, Hamburg,** Barmbecker Strasse 171.

Prima Tilsiter Vollfett-Käse

in Postkollis à 70 Pf. pro Pfund Netto versendet ab hier gegen Nachnahme.
C. Hitz, Dampfmolkerei
Bartscheiten p. Neukirch, Ostpr.

(33 Lampen benötigen 1 Pferdestärke.)

Elektrische Lichtanlagen
für 10, 20, 30 und 50 Lampen, Preis 160, 200, 250 und 320 M., bestehend aus: Dynamo, Regulator u. Schalttafel mit Apparaten, sehr leicht selbst zu montieren, zur Ausnützung von Kraft kostenloses Licht. Ausführung nach den Verbandsvorschriften unter Garantie, daher nicht zu vergleichen m. d. sonst angebotenen Fabrikaten. **Elektromotorenwerk Nürnberg-Maxfeld, Rennweg 37—39.** Elektromotore zu Fabrikpreisen!

Erstaunt sind Sie über den Prospekt d. Seefisch- u. Delikatessen-Engros-Firma **Gebr. Nösinger,** Holl., **Geestemünde 213.** Sofort Zusendung gratis u. franko verl.

Beste moderne, klassische
Musikalien
jeder Art, 3 Million. Stück à 10, 20, 30, 40 Pf. **Katalog gratis und franko.**
A. Kunz's Musikverlag, **Berlin 50**
Neue Königstraße 19.

Bitte berücksichtigen Sie bei Bestellungen die im Protestantenblatt inserierenden Firmen.

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saug-windsystem.
Höchste Auszeichnungen.

Harmoniums

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Neues Rasierverfahren D. R. G. M.

Tablette „Restlos" in Wasser zu Crême gelöst und auf den Bart aufgetragen rasiert die **schwierigsten** Bärte in wenigen Minuten

ohne Rasiermesser Apparat und Seife

schmerzlos glatt von selbst. Das Rasierpräparat wirkt ähnlich wie Benzin, welches Flecke entfernt ohne das Gewebe zu schädigen. Die Unschädlichkeit ist von vereidigten Dr. Chemiker attestiert und liegen viel einwandfreie Dankschreiben vor. Die Tablette „Restlos" ersetzt alles in höchster Vollendung. Tägl. Fabrik. 50—60.000 Tabl. 100 Rasuren 5,00 M., Probevers. (15 Rasuren) 1,30 M. **Für Damenzwecke** verlange man Tabl. „mild". Labr. **Emil Hildisch, Halle S. 9.**

CIGARREN

Echte MANILA Importen

hervorragende, fein aromatische Qualitäten. Preislagen M. 4,30, 7, 8, 9, 11, 15 usw. bis M. 53,— per 100 Stück. **Musterkollektion** von zus. 64 Stück in Preislage bis M. 11,— per 100 Stück zu **M. 5,—** einschl. Porto. **Fr. Jaeger, Stuttgart, Urbanstr. 48.**
(Eigenen Einkäufen in Manila.)

Ober-Ingelheimer Rotweine

eigener Kelterung, 25 Lit od. Flasch. zu **M. 25.—**, **Ia Weißweine** zu **M. 24.—** inkl. Faß od. Kiste lief. **Aug. Kühe,** Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim a. Rh. Beamte 3 Monate Ziel, bei Barzahlung 5% Rabatt. Man verl. auch Preisl. über and. Weine.

Die beste, ergiebigste Jackenwolle
ist die

Sportwolle

mit der

Schwanen-Marke

Schutzmarke. Schutzmarke.

Größte Elastizität. Wetterbeständige Farben. Unverwüstlich i. Tragen.

Neue Arbeitsanleitungen gratis.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht, werden Bezugsquellen nachgewiesen von der Fabrik **Tittel & Krüger, Leipzig.**

Tilsiter Voll-Fett-Käse

nur allerfeinste Ware, im Postpaket a Pfd 65 Pf., größere Bestellungen pr. Bahn billiger. **Otto Waller, Dampfmolkerei und Käserei, Ruddecken 23 (Ostpr.).**

Photographiere fleißig!

Auf Grund unseres kooperativen Planes können Sie eine Photo-Kamera mit vollständiger Ausrüstung völlig kostenlos erhalten. Diese Kamera ist erstklassiges Fabrikat und liefert bei geringster Mühe die prächtigsten Bilder. Schreiben Sie sofort an das

Versandgeschäft „Hammonia", Berlin-Lichterfelde, Goethestraße 7.

Otto Gundermann
Berlin C 54, Dragonerstr. 16
Fluß- u. Seefisch-Großhandlung

Täglicher Versand aller marktgängigen Fischsorten, Hummer, Krebse usw.
Spezielle Preislisten auf Wunsch franko.

Bleyle's
Sweater für Knaben u. Mädchen
Sweaterhosen

Praktisch, gesund und vorteilhaft für jede Jahreszeit.
Beste zuverlässige Machart.
Schmucke und kleidsame Formen.
Verlangen Sie Prospekt!
Geschmackvolle, moderne Hals- und Aermelborden.
Zu haben bei allen Verkaufsstellen für Bleyle's Knaben-Anzüge.
Nächstgelegene Verkaufsstelle wird bereitwilligst mitgeteilt durch die Fabrik **WILH. BLEYLE, STUTTGART.**

Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Die Geschichte Jesu

erzählt von
P. W. Schmidt
ord. Professor der Theologie an der Universität Basel.
(Volksausgabe **M. 1.—**.)

„Der Verlag hat sich ein **großes Verdienst** dadurch erworben, daß er den ersten, erzählenden Band der „Geschichte Jesu" von Schmidt in einer billigen Volksausgabe hat erscheinen lassen, nachdem er in der ursprünglichen Ausgabe schon mehrere Auflagen erlebt hat. Beides hat das Buch verdient. **Knapp, aber anschaulich, lebendig,** aber ohne zu phantasieren, wird die Geschichte Jesu erzählt. Es ist selbstverständlich, daß trotz aller Arbeit des letzten Jahrhunderts in jedem „Leben Jesu" vieles subjektive Auffassung bleibt. Aber die vorliegende Darstellung hat das gute Gewissen **energischer, selbstständiger Durchforschung** der **Quellen**. Zu ihrem Lobe braucht nichts mehr gesagt zu werden. Um so mehr drängt sich der Wunsch auf, diese billige Ausgabe möge ihren Weg in weite Kreise finden und zumal von **denen gelesen werden, die das Leben Jesu der Jugend zu erzählen haben.**"
Korrespondenzblatt der Konferenz f. d. Großh. Hessen 1907. Heft 1

Als Konfirmationsgeschenk wird das Büchlein viel Freude machen.

Kirchen-Teppiche

Gesetzl. gesch. Original-Erzeugnisse nach Zeichnungen von Professor Beck, sowie moderne Künstlermuster. + Extra-Anfertigung handgeknüpfter Teppiche nach jedem gegebenen Entwurf. Farbige Abbildungen mit Qualitätsproben gratis und postfrei.
Wilh. Röper, Leipzig 20
Cocosläufer, Zimmerteppiche, Gardinen.

Echte Lilienmilchseife 1 Dtzd. M. 2,50 30 Stck. M. 6.— frko.
H. Leube, Chem. Ind. **Halle a. S.,** Hallorenstraße 2.

SPIELZEUG

Sonderkatalog gegen Einsendung von Mark —.50.

Farbechte Tapeten, Stoffe und Teppiche.
:: Muster frei gegen freie Rücksendung. ::
Bei Stoffen ist Angabe von Art und Verwendung erwünscht.

Gediegene Möbel in jeder Preislage.

Gemeinnützige Vertriebsstelle deutscher Qualitätsarbeit G. m. b. H., gegr. vom Dürerbund Hellerau bei Dresden.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 9.

Berlin

Bremen.

25. Februar 1914.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Haeckels 80. Geburtstag. — Hamburg. — Was tut die evangelische Kirche? — Evangelische Missionshilfe. — Der Koran fürs Volk. — Neue Heydorniana. — Aus den evangelischen Kirchen. — Offene Pfarrstellen. — Anzeigen.

Tagebuch.

Haeckels 80. Geburtstag hat seine Freunde und Bewunderer zu großen Versammlungen und Kundgebungen vereinigt. Die evangelische Kirche wird diese großen Scharen, ebenso wie die Artikel der großen Blätter, die dem Jenenser Naturwissenschaftler galten, wohl beachten müssen. Es wird nichts nutzen, daß man die von Reincke im „Türmer" gesammelten scharfen Urteile der Sachkenner über Haeckels Welträtsel und Lebenswunder, über seine unwissenschaftliche Art und seine kühnen Folgerungen auf Gebieten, von denen er wirklich nichts versteht, sich merkt. Der ganze Haeckelkult, die Tausende von Auflagen, die seine populären Schriften erlebten, sind ein trauriges Zeichen für die Unbildung, in der unser Volk noch steckt, und ich denke dabei gar nicht an „das Volk", ich denke an die sogenannten Gebildeten. Hier ist eine Schuld aller, die Volkserzieher sein sollen und können, denn mit der Unbildung offenbart sich die Sehnsucht nach Weltanschauung und Klarheit über tausend Fragen, die das Leben uns aufwirft. Wo sind aber die, die den unermeßlichen Schatz, der in den Werken der deutschen Klassiker ruht, heben in heißem Bemühen, und in neuer Gestalt dem Volke darbieten? Wo ist die Bescheidenheit, die bei diesen großen Geistern stille in die Schule geht, statt der Anmaßung, die ein bißchen Fündlein des eigenen sogenannten Geistes mit großem Wort den Zeitgenossen anpreist? Welchen Schaden hat hier die Enge einer Reaktion angerichtet, die jene großen Geister maß an den Paragraphen der eigenen Dogmatik und dem eigenen engen Mißverstand des christlichen Dogmas, und darum jene Geister und ihren Geist von Schule und Kirche fernhielt, weil jene „Heiden" gewesen seien! Unermeßlich die Flut der Predigt- und Erbauungsbücher, der Leitfäden und praktischen Hilfsmittel, der gelehrten Kombinationen und Kommentare über längst vergangene Zeiten — — aber spärlich — weil kaum verlangt, die Ausgaben der Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Schleiermacher! Und in diesem Augenblick als Heilmittel für die Not der Kirche der Vorschlag des Direktors des Rauhen Hauses, des Doktors der Theologie, Hennig, den Bildungsgrad des Pfarrerstandes und damit des kirchlichen Unterrichts durch die Ordination von Laien herabzusetzen. Ein anderes ist es denn doch, Religion haben, Christ sein und Christentum in der Öffentlichkeit verkündigen und verteidigen gegen Angriffe, die von der Wissenschaft oder einer Karikatur derselben gegen das Christentum erhoben werden. Aber jener Vorschlag H.'s und der Beifall, den er findet, gibt den Beleg dafür, daß von Gesamterscheinungen auch die zeitgenössische Kirche niemals unberührt bleibt: Unbildung da, wie dort. Und doch konnte man an der Verwirrung, die theologische und philosophische Unbildung in der Gemeinschaftsbewegung angerichtet haben, sich warnen lassen. Viel näher läge, einmal die gesamte Pastorenschaft vor das Forum der theologischen Fakultäten zu stellen und einmal allen zu Gemüte zu führen: wieviel sie noch wissen und können, wieviel sie vergaßen und nachzuarbeiten versäumten, wieviel sie nötig haben, um wirklich in den Köpfen ihrer Gemeindeglieder, jungen und alten, nicht nur Impressionen und Stimmungen, Herzenbewegungen und Gewohnheiten zu pflegen, sondern eine Lebensanschauung zu gründen und zu festigen, die sie sicher macht des eigenen Besitzes und widerstandsfähig gegen die Moden der Zeit, die Feinde des Christentums, die Gegner der Kirche. Hier liegt die Not. Hier gilt es zu helfen, hier liegt Häckels Erfolg und ein schweres Versäumnis der Kirche.

*

Hamburg. In der Hamburger Gemeinde St. Pauli ist die durch den Heimgang von Pastor Clemens Schultz vakant gewordene Pfarrstelle neu zu besetzen. Dem Kirchenvorstand sind besonders Bewerber erwünscht, die in der freien evangelischen Liebesarbeit sich bewährt haben. Gehalt 5000—8000 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 500 Mark. Freie Wohnung. Meldungen sind bis inklusive 31. März cr. zu richten an Seine Magnifizenz Herrn Bürgermeister Dr. W. von Melle, Hamburg 39, Rondeel 43. Zu wählen hat der Kirchenvorstand, dessen erster Kirchspielsherr und Vorsitzender der Bürgermeister ist. Das Referat über die Bewerber erstattet Hauptpastor Professor D. Hunzinger von St. Michaelis.

*

Was tut die evangelische Kirche? Zeiten der Kritik an der Kirche sind ihr heilsam, wenn sie auf die Kritik hört und neuen Willen faßt, zu Erneuerung ihres Lebens. Dafür ist's gut, zu wissen, was in ihr lebendig ist. Von einer Reihe ihrer Werke gibt ein Aufsatz des „Tägl. Anz." in Darmstadt vom 11. 2. 14 einige Zahlen. 83 Mutterhäuser haben 21.000 Diakonissen an der Arbeit, zu denen kommen 1600 des Zehlendorfer Diakonievereins. 18 Brüderhäuser stellen 3500 Brüder in den Dienst. 35 Arbeiterkolonien, 600 Herbergen zur Heimat, Hospize, Vereinshäuser und Trinkerheilstätten werden gezählt. 411 Erziehungs- und Rettungshäuser hatten 1909 12.004 Fürsorgezöglinge, 11.481 waren unter Aufsicht in Familien und in Diensten untergebracht. 3123 Kleinkinderschullehrerinnen in 2594 Kleinkinderschulen unterrichteten 200.000 Kinder. 1245 Kinderhorte sammelten 84.241 Hortkinder. Die evangelischen Jünglingsvereine zählen 2419 Vereine mit 142.826 Mitgliedern, 223 Berufsarbeitern und 172 eigenen Häusern. Jungfrauenvereine werden an 5000 gezählt. Christliche Kellnerheime gibt es 8 in Deutschland und 5 im Auslande. 153 Berufsarbeiter arbeiten in der Seemannsmission in 214 Häfen, in 32 Seemannsheimen und 52 Lesezimmern. 17.500 Seeleuten boten die Heime 125.000 Schlafnächte, 30.000 Gäste fanden sich ein und 24.000 besuchten die Heime. 45.000 Schiffsbesuche und 11.000 Krankenbesuche wurden von den Berufsarbeitern gemacht. 1½ Millionen an Ersparnissen wurden bei den Sparkassen eingezahlt, von denen 700.000 M. nach Deutschland gesandt wurden. — Wir wollen dieser treuen Arbeit, die hinter diesen Zahlen steckt, ob wir gleich in dem Sinn, in dem sie hier und dort geschieht, sie nicht tun könnten, uns freuen. Wenn aber nun trotzdem soviel Kirchengleichgültigkeit und Kirchenfeindschaft erwachsen ist, so muß man wohl ehrlich genug sein, die Gründe auf anderen Gebieten des kirchlichen Handelns zu suchen, und gar so schwer werden sie nicht zu finden sein!

*

Die Deutsche evangelische Missionshilfe, die im Anschluß an die Sammlung der Nationalspende entstehen sollte, ist nunmehr unter dem Protektorat Kaiser Wilhelms gebildet worden. Sie soll den Missionssinn im ganzen Volk wecken und den Missionsgesellschaften bei ihrer Arbeit helfen. Den Vorsitz führt der Oberpräsident von Sachsen, von Hegel, als Direktor ist Missionsdirektor Schreiber (Bremen) gewählt.

*

„Der Koran fürs Volk", unter dieser Überschrift teilt die „Voss. Ztg." Nr. 92 mit, daß Ibrahim Hilmi Bey in Konstantinopel eine Übersetzung des heiligen Buches des Islams ins Türkische herausgebe. Bisher hat religiöse Scheu diese Übersetzung verhindert, so daß selbst diejenigen, die den Koran aus Frömmigkeit wörtlich auswendig lernten, dies zu allermeist taten, ohne ein Wort vom Inhalt zu verstehen. Ein Widerspruch gegen dies Unternehmen hat sich bisher nicht erhoben.

*

Neue Heydorniana werden aus Hamburg gemeldet. H. hat in seinem Gemeindeblatt der Jugend empfohlen, sich zu organisieren, dabei komme in seiner Gemeinde nur in Betracht „das Volksheim" und die sozialdemokratische Jugendorganisation. Er gibt dann die betreffenden Adressen an, da man sich melden soll. — Hamburger ernste Männer sind mit uns darin einig, daß man Herrn Heydorns Besonderheiten, die Aufsehen zu erregen pflegen,

nicht tragisch nehmen und wichtig machen solle. Aber die Gegner werden mit den üblichen unwahren Übertreibungen und Verallgemeinerungen diese Nachricht zum Schauder aller Frommen vor der Hamburger Kirche zu verbreiten fortfahren, so wollten wir sie unsern Lesern nicht vorbehalten. Herr Heydorn wird, wie bei seiner Extratour mit dem Monistenbund, vermutlich keine Nachfolger bei diesem Vorgehen finden, denn es ist für einen evangelischen Theologen und Pfarrer ein starkes Stück Oberflächlichkeit oder Verschrobenheit, seine Jugend der bekannten Geschichts- und Lebensauffassung des Sozialismus empfehlend zuzuführen.

Aus den evangelischen Kirchen.

Aus dem Königreich Sachsen. Die Kirchenaustrittsbewegung in Leipzig. Mit einer Riesenversammlung am 9. Januar setzte sie ein. Der mächtige Saal mußte schon lange vor Beginn polizeilich gesperrt werden. Man hatte es allerdings auch nicht an Reklame fehlen lassen. Es sprachen an jenem Abend Ostwald und Peus, jener mit der bei ihm gewohnten Nonchalance, die durch eine körperliche Indisposition noch erhöht wurde, dieser als der gewiegte Volksredner, dem es weniger darauf ankommt, das Denken als die Stimmung anzuregen. Das gelang ihm mit seiner drastischen Ausdrucksweise, mit den bunt zusammengewürfelten Histörchen und Episödchen. Nur hatte das alles mit dem stolz angekündigten Thema „Religiöse und wissenschaftliche Weltanschauung“ nichts zu schaffen; inhaltlich waren Peus' Ausführungen durchaus dürftig, selbst in der Kritik des bestehenden Kirchentums unverzeihlich oberflächlich, und von einer systematischen Darstellung der wissenschaftlichen Weltanschauung war überhaupt nicht die Rede. — Die Massenstimmung sorgte trotzdem für Beifall. Daß er nicht aus der Tiefe der Überzeugung kam, bezeugte der Umstand, daß auch die kirchlichen Diskussionsredner kräftigen Beifall fanden. Und diese Tatsache beweist, daß wir gut daran taten, das Wort zu nehmen. Der Fanatismus ist hier längst nicht so weit gediehen wie in Berlin, eine Aussprache ist noch möglich. Als Vertreter des Luthertums sprachen die Pastoren Dietrich, Naumann und Liebster, als Vertreter der reformierten Kirchengemeinde ich selbst.

Am 6. Februar wurden vom „Komitee Konfessionslos“ drei gleichzeitige Versammlungen in verschiedenen Stadtteilen veranstaltet, die wiederum gut besucht waren. Ich wohnte der im sozialdemokratischen „Volkshaus“ stattfindenden bei, in der der Reichstagsabgeordnete Thiele und Fräulein Jannasch (Berlin) sprachen. An Kraft und Satire des Ausdrucks stand Thiele seinem Kollegen Peus nicht nach, inhaltlich war er ihm überlegen. Die Rednerin zeigte sich als feine Beurteilerin der vorhandenen kirchlichen und religiösen Probleme — sie bot nicht die üblichen Phrasen, sondern Gedanken. — Im übrigen war der Verlauf dieser Versammlung derselbe wie am ersten Abend. Über den bisherigen und den künftigen Erfolg der hiesigen Bewegung geben sich, wie die „Volkszeitung“ aussagt, die führenden Faktoren keinen allzu großen Illusionen hin. Für mich persönlich waren die Versammlungen dadurch äußerst wertvoll, daß sie mir zeigten, wie völlig unbekannt in den breiten Massen unsere neuprotestantischen Reformgedanken in bezug auf Religion und Kirche sind und wie gründlich sie von den Führern im Kampfe verschwiegen werden, auch wenn sie ihnen bekannt sind. Das heißt für uns: heraus mit der Sprache!

Auch der Protestantenverein nahm zu der Bewegung Stellung. In überaus gut besuchter Versammlung sprach ich über das Thema „Los von der Kirche?“ Ich beantwortete die Frage dahin, daß wir freilich von der Kirche, wie sie im ganzen ist, loskommen müssen, aber nicht um kirchenlos zu werden, sondern um uns in der Kirche der Freien, der das Göttliche Suchenden, wieder zusammenzufinden*). — In der Diskussion wurden von Gegnern und Freunden wertvolle Anregungen geboten. Dorzüglich in seiner vornehmen, dabei doch entschiedenen Art sprach der Vertreter des Monismus, mit dem ich mich gern im Schlußwort friedlich auseinandersetzte. Bleibt nur die Sehnsucht, wir möchten mehr Gelegenheit haben, uns in sachlicher Weise und in rein geistigem Wettstreit mit Gegnern der Religion und der Kirche auseinanderzusetzen. Daß das möglich ist bei gutem Willen auf beiden Seiten, hat uns der Vortragsabend unseres Protestantenvereins gezeigt. Rudolf Mühlhausen, Leipzig.

*

Der Rheinisch-Westfälische Verband der Freunde evangelischer Freiheit hielt am 9. Februar in Köln seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht und den Verhandlungen dürfte folgendes die breitere Öffentlichkeit interessieren: Der Verband zählt augenblicklich 34 Ortsvereine und 7 Bezirksgruppen gegen 29 und 5 im letzten Jahre. Neugegründet wurden Ortsvereine in Bochum, Münster, Altena, Lüdenscheid, Neuwied und Brakel, sowie die Bezirksgruppen in Mülheim a. Rh. und Gevelsberg. Die Mitgliederzahl beträgt rund 9150. Die vom Verband oder unter seiner Mithilfe ins Leben gerufenen Fonds, die „Jathospende“, der „Werbeschatz“ und der „Protestantenfonds“ zeigen eine erfreuliche Entwicklung. Der erstere beträgt heute 295.000 M., der letztere 45.000 M. Die Ausführung des Denkmals, das durch einen schreitenden Säemann symbolisch die Arbeit Pfarrer Jathos auf dem Acker des Christentums darstellen will, ward von Prof. Lederer übernommen. Man hofft, es am 11. März, dem Todestage Pfarrer Jathos, einweihen zu können. Von besonderem Interesse waren dann namentlich die Ausführungen, die Pfarrer Traub über die kirchenpolitische Lage der Gegenwart machte. Insbesondere kam er auf die Behauptung der Orthodoxie zu sprechen, daß innerhalb des liberalen Protestantismus noch ein sogenannter Radikalismus bestehe. Er wollte die Differenzierungen höchstens als Stimmungsunterschiede gelten lassen und bezeichnete die sogenannten „Radikalen“ als diejenigen, die die Forderungen des Liberalismus am folgerichtigsten durchzuführen versuchten. Die kirchenpolitische Stellung zur Kirche und preußischen Landeskirche sei dieselbe geblieben. Deshalb habe man es auch ablehnen müssen, mit dem Monistenbund sich in einem „Kulturblock“ zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen, und habe nur der Frage eines gemeinsamen Informationszentrums, das über die einschlägigen Kulturbewegungen unterrichte, nähertreten können. Als Hauptaufgabe des religiösen Liberalismus betrachte er es, die Wege nicht zu verlieren, die zum Kulturprotestantismus führten. Von der Kirchenaustrittsbewegung glaube er, daß sie über kurz oder lang auf ein totes Geleise führen werde. Der Bericht über das Verbandsorgan „Die christliche Freiheit“ zeige, daß auch sie sich in aufsteigender Linie befinde. Eine sehr rege Aussprache über das Thema „Was können und sollen liberale Minderheiten in nur orthodox bedienten Gemeinden tun?“ wurde mit ihrem vorläufigen Ergebnis dem Arbeitsausschuß als Material überwiesen.

*

Rheinland und Westfalen. Am 3. März begeht in Solingen der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein (Rheinischer Verband) sein zweites Jahresfest durch eine öffentliche Hauptversammlung um 4½ Uhr, mit einem Vortrag von D. Schiller aus Kyoto: Buddhismus und Christentum in Japan. 8¼ Uhr folgt ein Familienabend mit einem Vortrag D. Schillers: Japan in der Auseinandersetzung mit der christlichen Kultur des Abendlandes. Freiquartiere durch Herrn Pfarrer Kracht in Solingen. Versammlungen im Evangelischen Gemeindehause. —

Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

Bremen: Petri-Dom, Hilfspredigerst., T. sofort, M. Bureau der Domkirche, Bremen, Am Dom 2, G. ? Ausk. bei dem genannten Bureau.
Provinz Brandenburg: Berlin, Jerusalemskirche, Diöz. Friedrichswerder I, T. sofort, M. Magistrat von Berlin, G. 7500 M., wovon 500 M. für Miete im Pfarrhause abgehen, mindestens 15 Dienstjahre erforderlich; Briest, Diöz. Gramzow, T. sofort, M. Konsist., G. Kl. IV; Jüterbog, Nikolaikirche, Diak., T. sofort, M. Magistrat, G. Kl. I; Ribbeck, Diöz. Nauen, T. sofort, M. ? (Privatpatr.), G. Kl. V, 9 Dienstjahre erforderlich; Schönfeld, Diöz. Prenzlau II, T. sofort, M. ? (Privatpatr.), G. Kl. VI; Redlin, Diöz. Putlitz, T. sofort, M. Konsist. (Gemeindewahl), G. Kl. I; Jädickendorf, Diöz. Königsberg N. M., T. sofort, M. Konsist. (Gemeindewahl), G. Kl. I; Nordhausen, Diöz Königsberg N. M., T. sofort, M. ? (Privatpatr.), G. Kl. IV; Gerzlow, Diöz. Soldin, T. sofort, M. ? (Privatpatr.), G. Kl. I.
Pommern: Bahn, Diak., T. 1. März, M. Magistrat, G. 2400 M.
Provinz Sachsen: Zettlingen, T. sofort, M. Rittergutsbesitzer von Goßler auf Zichlau, G. 3600 M.; Liebenwerda, Diak.-Stelle, T. 1. April, M. Magistrat, G. 2400 M.; Ziesar, Bez. Magdeburg, Hilfspred., T. sofort, M. Pfr. Neßler in Ziesar, G. ?.
Westpreußen: Bellschwitz, Kr. Rosenberg, T. sofort (Besetzung 1. Juli), M. Graf Brüneck, Bellschwitz, G. über 6000 Mark.
Rheinprovinz: Wiebelskirchen, Syn. St. Johann, T. 28. Februar, M. Konsist., G. ?; Hilden, Syn. Düsseldorf (neuerr. Pfarrst.), T. ?, (Besetzung 1. Jan. 1915), M. ? (Gemeindewahl), G. ?.
Hannover: Polle-Brevörde, Insp. Börry, T. sofort, M. ?, G. 2400 M.; Rehden-Hemsloh, Insp. Diepholz, T. sofort, M. ?, G. 2400 Mark.
Schleswig-Holstein: Poppenbüll, per Gerding in Eiderstatt, T. 11. März, M. Synodalausschuß in Gerding, G. 4200 M.; Landkirchen auf Fehmarn, T. 15. März, M. Kirchenvorstand (Gemeindewahl), G. 2400 M.; Nübel, Propstei Sonderburg, T. 31. März, M. Synodalausschuß in Sonderburg (Gemeindewahl), G. 6800 M., wovon 461 M. Witwenabgabe und 173 M. Emerit.-Abg.
Königreich Sachsen: Jöhstadt (Annaberg), T. sofort, M. Konsist., G. Kl. IV A, nicht mehr als 9 Dienstjahre.

*) Der Vortrag ist als Broschüre erschienen: „Los von der Kirche?“ Verlag Leiner, Leipzig.

Sachsen-Coburg-Gotha: Gotha, 5. Pfarrst., T. 8. März, M. Oberbürgermeister Liebetrau, G. 2700—5300 M. u. Wohn.-Geld f. Unverheiratete 400, für Verheiratete bis 750 M.; Siebleben, T. sofort, M. Staatsministerium, G. 2400—5000 M. (8 Zulagen von 6 mal 300 und 2 mal 400 M. in 3jähr. Zwischenräumen; Uelleben (Fil. Balstädt), T. sofort, M. Staatsministerium, G. wie oben; Trügleben (Fil. Asbach), T., M. u. G. wie oben; Frankenroda a. Werra (Fil. Ebenshausen), T., M. u. G. wie oben.

Waldeck: Oesdorf, 2. Pfarrst., T. sofort, M. Konsist., G. 2400—5000 M. in Stufen von je 5 Jahren bis 25 Dienstj. und 600 M. Wohnungsg.; Vasbeck-Massenhausen, T. sofort, M. Konsist., G. 3300 M.

Württemberg: Herrenberg II, Dek. gl. Namens, T. 9. März, G. Kl. I; Großeislingen, Dek. Göppingen, T. sofort, M. ?, G. 2421 M.; Kemnat, T. 2. März, M. ?, G. ?; Ravensberg, T. 3. März, M. ?, G. ?; Weingarten, Dek. Ravensberg, T. 27. Februar, M. ?; G. ?.

Deutsch-Südwestafrika: Windhuk, T. sofort, M. Oberkirchenrat, Charlottenburg, Jebensstraße 2, G. 6000 M. und freie möbl. Wohn. und Teuerungszulage von jährl. 750—2550 M., verheiratete Bewerber in mittl. Alter bevorzugt.

Chile: Valdivia und Temuco, beide baldigst, M. Landeskonsist. Dresden, Anfangsgehalt 4200 M. und nach je 2 Jahren 400 M. Amtswohn., freie Hin- und nach 6 Jahren freie Rückreise, nur verheiratete Bewerber.

Nachrichten für diese Rubrik: Freitag vormittag eintreffend an den Verlag erbeten.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen U, Kirchbachstraße 7.

Lebensversicherung. Die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit — vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt — hat nach ihren vorläufigen Feststellungen im Jahre 1913 wieder sehr günstige Ergebnisse erzielt. Der neue Zugang an Todesfallversicherungen beträgt 58½ Millionen Mark (im Vorjahre 56,8 Millionen), der reine Zuwachs 34,6 Millionen Mark (im Vorjahre 33,6 Millionen). Der Todesfallversicherungsbestand hat sich dadurch auf rund 815 Millionen Mark erhöht. Die finanziellen Resultate stehen noch nicht fest, werden aber ohne allen Zweifel ebenfalls wieder sehr gut ausfallen, da sowohl die Sterblichkeit unter den Versicherten günstig verlaufen ist, als auch erhebliche Zinsgewinne aus den ausgeliehenen Kapitalien entstanden sind.

Fichtes Leben

von Fritz Medicus

Preis 3,— Mark, geb. 4,— Mark

Das Werk ermöglicht endlich die nähere Bekanntschaft mit dieser eindrucksvollen Persönlichkeit, der sich heute erfreulicherweise wieder allgemeines Interesse zuwendet. Ein berufener Sachkundiger urteilte darüber im „Logos": „Als Muster einer unbefangenen und freien Würdigung, die bei aller Verehrung für den großen Menschen und Denker sich das Recht des eigenen Urteils nicht nehmen läßt, kann diese Biographie gelten. Sie ist bei aller Knappheit das vollständigste und zuverlässigste Bild von Fichtes Leben, das wir besitzen, und sie findet in ihrer herben Schlichtheit die glücklichste Form, in der dieser nicht immer liebenswürdige aber stets imposante Charakter darzustellen ist. Sie gehört zu den wertvollsten Stücken der gesamten Fichteliteratur.

Alle wichtigen Schriften Fichtes erschienen in mustergültigen Neuausgaben, davon u. a.:

Anwe sung zum seligen Leben. Mit Einltg. von F. Medicus 2,50 M. (geb. 3,50 M.)
Die philosoph. Schriften zum Atheismusstreit. Mit Einltg. von F. Medicus . . . . . 2,— M. (geb. 2,60 M.)
Bestimmung des Menschen . . . . . 1,80 M.
3 Schriften über den Gelehrten . 3,— M. (geb. 4,— M.)
Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre. Mit Einleitg. von F. Medicus . . . . . 3,— M. (geb. 4,— M.)
Reden an die deutsche Nation . . 2,— M. (geb. 2,80 M.)
Sittenlehre von 1798 . . . . . 3,50 M. (geb 4,50 M.)

Ausführlicher Prospekt umsonst.

Verlag von Felix Meiner in Leipzig.

Empfehlenswerte

Konfirmations-Geschenke!!

Dr. Martin Luther

Ein Lebensbild von **Georg Buchwald.** Mit vielen Abbildungen. Brosch. 8,— M., gebd. 10,— M.

Andachten für schlichte Leute

Von **Alfred Fischer,** Pfarrer an der Jerusalemskirche, Berlin. Kart. 2,— M., gebund. 2,50 M., Leder 4,— M.

Aufwärts aus eigener Kraft

Von **P. v. Gizycki.** Gebunden 5,— M.

Die Bibel in **Auswahl fürs Haus,** herausgegeben von Prof. **Edv. Lehmann,** Berlin, und Oberlehrer **Petersen,** Hamburg.
Mit zahlreichen Zeichnungen u. Karten. Gebunden 3,50 M.

Vorwärts im Leben durch deine Kraft und **Das Geheimnis des Vollbringens**

Von **Orison Swett Marden.** Jed. Bd. 2,20 M., gb. 3 M.

Die Geschichte Jesu Erzählt von Professor **P. W. Schmidt,** Basel.
Volksausgabe 1,— M.

Das Neue Testament

Übersetzt in die Sprache der Gegenwart von **Curt Stage,** Pastor in Hamburg.
In schwarzem Leinenband mit Widmungsblatt. Einzelpreis 1,50 M., von 15 Exemplaren an a 1,25 M., von 50 Exemplaren an a 1,15 M.

Jesus Von Prof. D. **Weinel,** Jena. Band I: Die Klassiker der Religion. Brosch. 1,50 M., geb. 2 M.

Die Wunderwelt des Ostens

Reisebriefe von Missionsinspektor Lic. **Witte,** Berlin.
Brosch. 2,— M., gebunden 3,— M.

Auf Lager halten wir ständig **Bibeln, Neue Testamente** und **Gesangbücher** in den verschiedensten Ausgaben und Einbänden und **sonstige,** zu Geschenken für **Knaben** und **Mädchen** geeignete Bücher.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung Sortimentsbuchhandlung
Berlin-Schöneberg :: Eisenacher Straße Nr. 45.

Aus der Sammlung:

Die Festpredigt des freien Christentums
Die Kasualrede des freien Christentums

empfehlen wir folgende Bände:

Passionspredigten
Karfreitagpredigten
Osterpredigten
Konfirmationsreden

Jeder Band brosch. 1,20 M., geb. 1,50 M. Bei Subskription auf die ganze Sammlung (z. Zt. 19 Bände) brosch. a 1,— M., geb. a 1,35 M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Detmold, Teutoburgerwald. Töchterpensionat Brokmeier.
Sorgf., häusl., gesellsch., wissensch. Fortbild. Erholung. Vorzügl. Pflege, herzl. Familienleb. Eig. Haus, gr. Obstgarten, Turnplatz. Sommer- und Wintersport. Jährl. 1000 M. I. Empfehl. **Prospekt d Frau Frieda Brokmeier.**

Bequeme Teilzahlung. **Pianos** eigener Fabrik.
Langjährige Garantie. Solides Fabrikat in mittlerer Preislage.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig. Kais. Russ. Hoflieferant. Querstr. 26/28.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1913 Bestand: 819 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.

Gutbürgerliche Möbel
Stoffe, Teppiche, Tapeten, Beleuchtungskörper
nur nach Entwürfen von Künstlern
Gutes Material :: Sorgfältige Ausführung
— Schön in der Form :: Preiswert —
Verlangen Sie Offerte
Rüping & Fritz G. m. b. H. Möbel-Fabrik
Coburg in Thüringen
Vertreter an allen größeren Plätzen.

Offeriere für Frühjahr niedere veredelte
ROSEN
in starker gesunder Ware mit tadelloser Bewurzelung, für jeden Gartenbesitzer bestens zu empfehlen. Kletterrosen: Crimson Rambler, Mad. Hochstraßer, Immerbl. Rambler, pro Stück 25 Pf.; Polyantha-Rosen: Aennchen Müller, M. N. Lewawaseur, Orleansrose und Gr. a. Aachen, pro Stück 25 Pf; Tee-Rosen: G. d. Dijon, M. v. Houtte, P. d. Jardins und Ant. Mari, pro Stück 20 Pf.; Tee-Hybriden: Dean Hole, Et. d. France, Farbenkönigin, Fr. Deegen, G. M. Arthur, Gr. a. Teplitz, Joh. Sebus, Kaiserin Aug. Vict., Lion-Rose, M. A. Chatenay, M. C. Festout, M. J. Croletz, M. L. Pein, M. Ravary. Pharisäer, Pr. d. Bulgarie, Morgentau, A. Singer und G. Grünewald, pro Stück 20 Pf.; Remontant-Rosen: Capt. Christy, Eug. Fürst, F. u. Holmes, Fr. C. Druschki, Mrs. Laing, Ullrich Brunner fils und Souv. de la Malmaison, pro Stück 20 Pf.; Hochstamm-Rosen in den besten Sorten, feinste Bewurzelung, und haben meist Doppelveredelung, von 1,10 bis 1,80 m hoch, pro Stück 1 bis 1,30 M.; Halbstammrosen, pro Stück 60 Pf. — Alle Aufträge werden aufs sorgfältigste ausgeführt. Versand gegen Nachnahme. **Jakob Raab,** Rosenschulen, **Oppershofen** b. Bad-Nauheim (Hessen).

Überspielte erstklassige, preiswerte
Pianinos
in tadellosem Zustande sind stets vorrätig.
G. Wolkenhauer
Stettin 18
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.
Lieferant vieler Königl. Seminare und Präparanden-Anstalten.

Prima Süssrahm-Tafelbutter
in Postkolli a Pfd. M. 1.30 empfiehlt die
Milch-Zentrale Windsbach i. B.

Beweglich, zusammenklappb.
Fuß- und Beinstütze
D. R. G. M.

Einzigartig. — **Unerreicht, wohltuend** für Füße und Beine.
Ueberall anwendbar Gut gepolstert **nur** M. 9,50. **Prosp. gratis.** Alleinverkauf **Wilh. Lang, St. Goar** a. Rh 20.

Echter
Friedrichsdorfer Zwieback
Probedose M. 3,10 und 5,20
Bisquits und Mandelbrot
— vornehmstes Tafelgebäck. —
Louis Bonn, Friedrichsdorf i. Ts.

Möbel-Transport
PAUL SCHUR
BERLIN
Lagerung
Spedition
C. Dircksen-Str. Stadtbahn Bogen 81/87.
W. Kurfürsten-Str. 146/147.
S.W. Möckern-Str. 132.
N.W. Heide-Str. 38/39.

Jung. Mädchen
find. gründl. Ausbild. in Haushalt und Wissenschaft bei guter Verpflegung im Pensionat von **Frl. H. Schütze, Eberswalde,** Neue Schweizerstraße 4.

Talar
fast nicht benutzt, zu verkaufen. Off. W. 100, Bremen 6, postlag.

Verwöhnte Raucher
bevorzugen stets meine gut gelagerten
Zigarren
aus rein überseeischen Tabaken fabriziert

6 Pf.-Zigarren	M. 4,60	u. M. 4,80		
7 „ „	„ 5,75	u. „ 6,—		
8 „ „	„ 6,90	u. „ 7,20		
10 „ „	„ 8,—	u. „ 8,50		
15 „ „	„ 12,50	u. „ 13,—		

per 100 St.

Sendungen von 20,— Mark an franko!
Mitteldeutsche Vertriebs-Zentrale I. H. Rödel, Deuben-Dresden.

Dresden-Koetzschenbroda
Zuckerkranke
erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.
Über 7000 Patienten aller Stände behandelt.
Sommer und Winter geöffnet. Prospekt umgehend frei.

Bekanntmachung.

Die **fünfte Stadtpfarrerstelle** soll, wenn möglich, am 1. Juli d. Js., gegebenenfalls später besetzt werden. Das Einkommen beträgt nach fester Staffel 2700 M. bis 5300 M., berechnet von der Einführung in ein Pfarramt mit acht Zulagen von 6 mal 300 und 2 mal 400 M. in dreijährigen Zwischenräumen. Das Höchstgehalt wird nach 24 Dienstjahren erreicht. Daneben erhalten Unverheiratete Entschädigung des tatsächlichen Aufwands für Wohnungsmiete bis zu 400 M., Verheiratete Entschädigung bis 750 M. Bewerbungen mit Angaben über die persönlichen Verhältnisse, den Bildungsgang und die bisherige amtliche Wirksamkeit nebst ärztlichem Gesundheitszeugnis nimmt bis zum 8. März 1914 der unterzeichnete Vorsitzende des zuständigen Wahlkollegiums entgegen. Nur unter besonderen Verhältnissen sollen Bewerber, die seit der Anstellung als Pfarrer mehr als neun Dienstjahre zurückgelegt haben, berücksichtigt werden.

Gotha, den 13. Februar 1914.

Liebetrau, Oberbürgermeister.

St. Petri-Dom, Bremen.

Die Stelle eines

Hilfspredigers

ist zum 1. April, spätestens jedoch zum 1. Mai d. Js. neu zu besetzen. Die Anstellungsbedingungen werden auf Anfordern durch unser Bureau mitgeteilt.

Kandidaten der Theologie, welche der evang.-luther. oder evang.-unierten Konfession angehören, werden um **baldige** Einsendung ihrer Meldung (mit Lebenslauf und Zeugnissen) **„An das Bureau der Domkirche, Bremen, Am Dom Nr. 2"** ersucht. Der Besetzung der Stelle hat eine Probepredigt voranzugehen.

Bremen, Februar 1914.

H. Böhmers, verwaltender Bauherr.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.